

MARTIN BUCHSTEINER

ZWISCHENZEIT

FINDE GOTT, WENN DU NICHT
ERLEBST, WAS DU GLAUBST

SCM

R.Brockhaus

SCM

Stiftung Christliche Medien

SCM R.Brockhaus ist ein Imprint der SCM Verlagsgruppe, die zur Stiftung Christliche Medien gehört, einer gemeinnützigen Stiftung, die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher Bücher, Zeitschriften, Filme und Musik einsetzt.



© 2021 SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH
Max-Eyth-Str. 41 · 71088 Holzgerlingen
Internet: www.scm-brockhaus.de · E-Mail: info@scm-brockhaus.de

Soweit nicht anders angegeben, sind die Bibelverse folgender Ausgabe entnommen:
Neues Leben. Die Bibel, © der deutschen Ausgabe 2002 und 2006
SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH Witten/Holzgerlingen.
Weiter wurde verwendet:
Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH Witten/Holzgerlingen (ELB).

Lektorat: Christiane Kathmann, www.ektorat-kathmann.de
Umschlaggestaltung: Astrid Shemilt // Büro für Illustration & Gestaltung,
www.astridshemilt.com

Titelbild: copyright: Dimitar Donovski // unsplash

Autorenfoto: © Lothar Scherer

Satz: typoscript GmbH, Walddorfhäslach

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Gedruckt in Deutschland

ISBN 978-3-417-26988-8

Bestell-Nr. 226.988

INHALT

Einklang: Der Off-Beat unseres Lebens	5
Teil 1 Glaube und Realität	9
1 Höhenflug und Absturz	10
2 Schwarz-weiße Antworten auf farbenreiche Fragen	22
3 Die Dissonanz erklären	27
4 Eine Stimme in der Wüste	49
Teil 2 Ein unberechenbarer Gott	67
5 Gott im Schuhkarton	68
6 Frosch oder Ente	73
7 Wein saufen, aber Wasser predigen	81
8 Allmacht oder Willkür	98
Teil 3 Missklänge des Lebens	107
9 Drei Ursachen für Dissonanzen	109
10 Dissonanzen in der Bibel	119
Teil 4 Gott im Sturm erleben	121
11 Stürme des Lebens	122
12 Wartezeiten	137
Teil 5 Vertrauen ist eine Entscheidung	151
13 Die Qual der Wahl	152
14 Von der Anklage zur Anbetung	164
Ausklang: Ein Ja zum Leben	168
Anhang	175
Hilfe für Leidtragende	176
Anmerkungen	178

TEIL 1

GLAUBE
UND REALITÄT



1 HÖHENFLUG UND ABSTURZ

Am Tauernhof gibt es schon seit vielen Jahren Kurzbibelschulen. Junge Erwachsene aus den verschiedensten Ländern treffen sich, um für zwei bis drei Monate die Bibel zu studieren. Es ist eine Lebensschule, die dazu dient, Menschen den auferstandenen Herrn Jesus lieb zu machen und sie zuzurüsten für ihren Dienst in der Gemeinde von Jesus, wo auch immer sie beheimatet sind.

Diese Zeit ist und war für viele – ich zitiere Unzählige unserer Ehemaligen – »die beste Zeit ihres Lebens«. Doch wie geht es ihnen *nach* der Bibelschule, wenn der Alltag wieder Einkehr genommen hat und die vielen Begegnungen und Erlebnisse, die sie während der Bibelschule hatten, verblasen?

Zwei von ihnen berichteten Folgendes:

»Von der Bibelschule zu Hause angekommen erlebte ich eine gewaltige Enttäuschung. Ja, es war gut, meine Familie wiederzusehen und das Essen meiner Mutter zu genießen. Aber selbst das hat mich aus der geistlichen Wüste, in der ich mich plötzlich befand, nicht rausgeholt!«

»Der geistliche Höhenflug, den ich in der Bibelschule erlebte, verschwand sehr schnell und ich prallte mit einem dumpfen Schlag auf. Ich habe meine Morgenandacht aufgegeben, das Bibellesen, und fühl mich, als wüsste ich gar nicht mehr, wie man betet.«

Wie kann das sein? Wie kann es sein, dass wir durch eine Änderung unserer Umstände von einem geistlichen Höhenflug, in dem wir uns fühlen, als könnten wir wortwörtlich Berge versetzen, Tote auferwecken und die halbe Welt missionieren, in eine geistliche Wüste geraten, in der wir nicht einmal mehr fähig sind zu beten?

Wüstenerlebnisse

Auch Elia im Alten Testament erlebte solche geistlichen Höhenflüge. Er und das ganze Volk waren Zeugen von Gottes Wirken geworden. Der Prophet hatte die heidnischen Priester zu einem spektakulären Duell zwischen ihrem Gott Baal und dem Herrn der Herren herausgefordert. Elia betete zu Gott: »Antworte mir, Herr! Antworte mir, damit dieses Volk erkennt, dass du, Herr, Gott bist und dass du ihre Herzen zurückerobert hast« (1. Könige 18,37).

Als Gott das Gebet Elias erhörte und Feuer vom Himmel fallen ließ, welches das in Wasser getränkte Brandopfer verzehrte, während Baal nicht einmal fähig war, ein Streichholz zu entzünden, verbreitete sich eine gewaltige Erweckung unter dem Volk. »Als das Volk das sah, warfen die Menschen sich zu Boden und riefen: ›Der Herr ist Gott! Der Herr ist Gott!‹« (Vers 39).

Was für ein Erlebnis! Wer würde nicht gerne Feuer (oder zumindest Schnee im Winter) vom Himmel herbeibeten können? Welcher Evangelist würde nicht auch so eine Erweckung miterleben wollen? So etwas würde unseren Glauben auf eine völlig andere Ebene katapultieren! Sämtliche Zweifel im Blick auf Gottes Allmacht wären verflogen. Nie wieder würden wir daran zweifeln, dass Gott unsere Gebete auch tatsächlich erhört. Wir würden die Ärmel hochkrepeln und uns sagen: »Jetzt geht es erst richtig los!«

Doch wie so oft kommt nach einem Höhenflug die Landung, manchmal härter, als man erwartet. Elia fühlte sich immer noch in Gefahr. König Ahab's Frau Isebel trachtete immer noch nach seinem Leben. Der Druck seiner Gegner führte ihn trotz der Gotteserfahrung am Berg Karmel nur wenig später in eine schwere Depression. »Ich habe genug, Herr«, sagte er. »Nimm mein Leben, denn ich bin nicht besser als meine Vorfahren« (1. Könige 19,4).

Das sind Erlebnisse, die man nicht gerne in den Sozialen Medien verbreitet. Lieber postet man ein Gipfelerlebnis an einem Sommertag, ein Urlaubsfoto, auf dem man entspannt am Strand sitzt, oder einen gelungenen Kuchen. Und dennoch sind Erfahrungen, in denen wir an Gott zweifeln und an uns selbst manchmal verzweifeln, genauso Realität in unserem Leben wie jene, in denen Gott Wunder tut.

Geistliche Wüstenerlebnisse scheinen für manche Menschen realistischer zu sein und vor allem häufiger vorzukommen als geistliche Höhenflüge. Aber wir sprechen nicht gerne über unsere Wüstenzeiten, weil es nicht selbstverständlich ist, dass uns Empathie entgegengebracht wird. Vielleicht bekommen wir zu hören, dass

MANCHE MENSCHEN ERLEBEN HÄUFIGER GEISTLICHE WÜSTEN- ERLEBNISSE ALS HÖHENFLÜGE.

wir nicht geistlich genug sind, nicht richtig beten, zu wenig glauben oder es noch irgendwo im Leben Sünde gibt, die Gott davon abhält, die Gebete zu erhören. Nicht selten wird

ein Wort aus der Bibel zitiert, um diese Argumente zu bekräftigen: »Das Gebet eines gerechten Menschen hat große Macht und kann viel bewirken« (Jakobus 5,16). Dabei wird das Wort »gerecht« (díkaios) sehr oft mit »sündlos« verwechselt, doch das ist nicht das Gleiche. Auch wenn die Bibel Gerechtigkeit durch das Blut Jesu Christi verspricht, und zwar für alle, die an Jesus Christus glauben, wird uns nirgendwo ein sündloses Leben versprochen, zumindest nicht in dieser Welt.

Wenn wir diese Antworten hören, gesellt sich zu der schwierigen Lage vielleicht noch das Gefühl, selbst an allem Übel schuld zu sein oder zumindest dazu beigetragen zu haben.

Wann bist du das letzte Mal an einem Punkt angekommen, wo das, was du über Gott geglaubt hast, nicht mit dem, was du in deinem eigenen Leben erfahren hast, übereingestimmt hat? Wo

deine Theologie, dein Verständnis über Gott und Glaube nicht im Einklang mit deinen Erfahrungen waren?

Aus theologischer Überzeugung und glaubenspolitischer Korrektheit hast du dann vielleicht gesagt: »Ich glaube, dass die Bibel wahrhaftig ist«, aber es ist dir schwergefallen, deine persönlichen Erfahrungen mit deiner Überzeugung in Einklang zu bringen.

Du glaubst, dass Gott ein gütiger Gott ist, denn die Bibel sagt: »Der Herr ist gut zu allen Menschen und barmherzig zu seiner ganzen Schöpfung« (Psalm 145,9). Aber das, was du gerade erlebst, ist etwas ganz anderes.

März 2020. Plötzlich hört man in den Medien von einem Virus, das sehr aggressiv und gefährlich sein soll und in Asien und Italien bereits viele Menschenleben gefordert hat. Innerhalb weniger Wochen steht die Welt still. Das neuartige Corona-Virus bringt die Weltwirtschaft zum Erliegen. Viele Menschen sind verunsichert und neben den tragischen Konsequenzen dieser Gesundheitskrise erleben wir eine Weltwirtschaftskrise in ungewöhnlichem Ausmaß.

Vielleicht gehörst du zu jenen Tausenden Menschen, die aufgrund der Pandemie und ihrer Folgen ihren Job verloren haben. Die Angst, dass du deine Rechnungen nicht bezahlen oder deine Familie nicht versorgen kannst, ist nur zu real.

Oder du bist alleinstehend und das ist vielleicht ohnehin schon Herausforderung genug. Aber jetzt auch noch von Freunden und Familie getrennt zu werden, weil man sich gegenseitig schützen muss, ist beinahe unerträglich.

Noch nie zuvor hat unsere Generation eine derartige Krise erlebt. Noch nie zuvor gab es so viel Unsicherheit bezüglich unserer Zukunft.

Und wenn wir dann Worte lesen wie: »Der Herr ist gut zu allen Menschen und barmherzig zu seiner ganzen Schöpfung«, fragen wir uns: Worin genau liegt (in einer Pandemie wie jener von

2020/2021) die Güte des Herrn? Wo genau ist Gott gut und wem gegenüber barmherzig?

Und das ist ja nicht nur in Zeiten einer Pandemie so. Es gibt auch viele andere, sehr reale Situationen, in denen es uns schwerfällt, an die Güte des Herrn zu glauben.

Nach einer Unterrichtseinheit an der Bibelschule am Tauernhof, wo es um die Fürsorge Gottes ging, kam ich mit einer jungen Studentin ins Gespräch, die in der ersten Reihe saß. Sie hatte so einen zweifelnden Ausdruck in ihrem Gesicht, dass ich nicht anders konnte, als sie zu fragen, ob etwas nicht stimmt. Etwas zögernd kam eine Antwort, die mich tief ins Herz getroffen hat: »Wie kann ich an einen gütigen Gott glauben, wenn er meine Gebete nicht erhört?«

Normalerweise tendiere ich dazu, sehr schnell (zugegeben, manchmal zu schnell) zu antworten. Als Bibellehrer und Prediger glaubt man manchmal, auf alles sofort eine Antwort haben zu müssen. Aber diese Frage kam so tief aus ihrem Herzen, dass sie mir Angst machte. Angst, weil ich plötzlich selbst mehr Fragen hatte als Antworten. Angst, weil ich erkannte, dass ich auf derartige Fragen keine schwarz-weißen Antworten geben kann – auch wenn ich das aus meinem männlichen Stolz heraus gern praktiziere. Erst nachdem ich meine eigene Unsicherheit aufgrund dieser ehrlichen Frage etwas sortiert hatte, fragte ich nach, um welches Gebet es sich denn konkret handelt. Es kam eine Antwort, die mir sehr häufig begegnet, vor allem bei Leuten, die an christlichen Freizeiten teilnehmen: »Ich wünsche mir so sehr einen Freund und Partner fürs Leben, ich bete schon so lange dafür. Aber Gott scheint mein Wunsch nicht zu interessieren.«

Es sind diese und andere Lebensfragen und Erfahrungen, die uns daran zweifeln lassen, ob Gott tatsächlich gut ist. Worin genau liegt die Güte des Herrn, wenn er nicht einmal dafür sorgt, dass

Menschen nicht alleine durchs Leben gehen müssen? Worin genau liegt seine Güte, wenn er ein beharrliches Gebet nicht erhört?

Am Tauernhof treffen wir uns mehrmals in der Woche, um gemeinsam als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für unseren Dienst und persönliche Anliegen zu beten. Sehr oft beten wir auch für Menschen, die krank und großen Herausforderungen ausgesetzt sind. Es ist schön, wenn man im Gebet füreinander eintreten kann. Es ist in der Regel auch einfacher, für andere zu beten.

Doch hin und wieder kommt es vor, dass es einen selbst trifft und man der- oder diejenige ist, die Gebet und Trost, Hoffnung und Antworten nötig hat. Der beste Freund, ein Elternteil oder gar man selbst bekommt eine schlimme Diagnose. Plötzlich zieht es einem den Boden unter den Füßen weg. Die sichere und berechenbare Welt droht auseinanderzubrechen. Nichts ist mehr wie früher, der Glaube ist erschüttert.

Ja, es ist eine Sache, andere Menschen auf die Güte und Fürsorge Gottes aufmerksam zu machen. Aber wie geht man damit um, wenn man selbst bedürftig ist?

Ich glaube fest daran, dass Gott ein gütiger Gott ist. Bestimmt haben schon viele Menschen diese Gottesgüte erfahren. Aber ist er auch gütig zu mir?

Vielleicht ist dein Thema auch Gottes Liebe. Du glaubst, dass Jesus dich liebt. Das Neue Testament wird nicht müde, dir von der Liebe Jesu zu erzählen. »Ich habe euch genauso geliebt, wie der Vater mich geliebt hat« (Johannes 15,9).

Du glaubst das – in der Theorie. Aber was du fühlst, ist Ablehnung, Gleichgültigkeit und Hoffnungslosigkeit. Es scheint, als hätte dich Gott für immer verlassen.

ICH GLAUBE FEST
DARAN, DASS GOTT EIN
GÜTIGER GOTT IST.

Und plötzlich hast du den Eindruck, dass sich zwischen dem, was du erlebst, und dem, was du über Gott bisher geglaubt hast, ein

mächtiger Graben auftut. Die Puzzleteile passen nicht mehr zueinander. Alles, was bisher eindeutig erschien, verschwimmt plötzlich in viele grauen Schatten.

Neue Erlebnisse führen zu neuen Erkenntnissen. Und neue Erkenntnisse können manchmal ein Gefühl von Unbehagen, Unsicherheit oder Angst auslösen.

Unerhört

In diesem Buch geht es in erster Linie nicht darum, eine weitere Lösung oder Antworten anzubieten, wenn Erfahrungen in unserem Leben einen Graben zwischen Mensch und Gott öffnen, den wir aus eigener Kraft nicht überwinden können. Es geht auch nicht darum, Gründe zu suchen, warum wir Dinge erleben, die wir nicht erklären können, oder zu verstehen, warum Gott manchmal so weit weg erscheint.

Stattdessen soll dieses Buch Mut machen, darüber zu sprechen, wenn wir Dinge in unserem Leben erfahren, die scheinbar nicht mit Gottes Wort übereinstimmen. Es soll Mut machen, nicht nur über erhörte Gebete, sondern auch über Unerhörtes zu sprechen.

Während unserer Kurzbibelschulen am Tauernhof werden unsere Studentinnen und Studenten aufgefordert, aus ihrem Leben zu erzählen und Zeugnis darüber zu geben, wie es ihnen in ihrem Glaubensleben mit Jesus Christus geht.

Nicht selten kommt jemand mit der Frage auf mich zu: »Was ist, wenn ich nichts Großartiges zu erzählen habe? Was sage ich, wenn ich momentan Gott überhaupt nicht erfahre und gar nicht mehr weiß, ob ich überhaupt Christ bin?« Meine Antwort ist: »Dann bist du genau die richtige Person, um uns davon zu erzählen!«

Ja, es ist gut, wenn Menschen davon berichten, welche Wunder sie mit Gott erleben und wie er die unmöglichsten Gebete in ihrem

Leben erhört hat. Wenn plötzlich Geld im Briefkasten steckt, mit dem man gar nicht gerechnet hat, oder Krankheiten einfach über Nacht verschwunden sind. Aber ist es nicht mindestens genauso richtig, wenn Menschen davon erzählen, welche Wunder sie eben nicht erleben? Dass kein Geld im Briefkasten liegt und man immer noch keine Heilung erfahren hat? Wäre es nicht genauso ermutigend, wenn Menschen davon erzählen, dass sie auf ihre Lebensfragen keine Antworten finden, Gott so weit weg erscheint und sie nicht einmal mehr wissen, wie sie beten sollen? Wäre es nicht gut, zu wissen, dass wir nicht die Einzigen mit derartigen Erfahrungen sind und dass wir in unseren geistlichen Wüsten nicht alleine unterwegs sind?

Die Menschen, die mich am meisten begeistern, Menschen, mit denen ich gerne einen Kaffee trinken und die ich besser kennenlernen möchte, jene, die ich gerne als Freunde bezeichnen möchte, sind in erster Linie nicht Männer und Frauen, die einen geistlichen Höhenflug nach dem anderen machen, nicht jene, die Tausende zum Glauben an Jesus führen oder von einer Erfolgsstory zur nächsten schweben und nie an Gott zweifeln.

Menschen, zu denen ich persönlich aufsehe und mit denen ich gerne »abhänge«, sind vor allem jene, die authentisch sind!

Männer und Frauen, die nicht nur von ihren »Erfolgen« erzählen, sondern mit ähnlicher Selbstverständlichkeit auch von ihren »Misserfolgen«. Nicht nur, dass authentische Lebensgeschichten von Erfolgen und Misserfolgen mein Herz berühren, sie verleihen mir auch Mut, ebenfalls authentisch zu sein und eben nicht nur die »Sonnenseite« meines Lebens zu zeigen.

Die Bibel ist voll von Geschichten von Menschen, die nicht nur geniale Erfahrungen mit Gott gemacht haben. Sie erzählt ganz

WÄRE ES NICHT GUT, ZU
WISSEN, DASS WIR NICHT
DIE EINZIGEN MIT WÜS-
TENERFAHRUNGEN SIND?

nüchtern von Begebenheiten, die alles andere als beneidenswert sind, von Erfahrungen, die man mit Logik nicht erklären kann, von Erlebnissen, die den Glauben und das Vertrauen in Gott auf den Prüfstand stellen.

Und die Frage wird am Ende nicht sein: Lässt Gott das zu, und wenn ja, warum? Die Frage wird sein:

Wie gehe ich damit um, wenn das, was ich momentan erlebe, nicht mit dem übereinstimmt, was ich bisher über Gott und das Leben geglaubt habe?

Kognitive Dissonanz

Wenn unsere Erfahrungen nicht mit unserem Glauben oder mit unseren Werten übereinstimmen, entsteht eine innere Spannung, so wie der Off-Beat im Jazz ein Spannungsmoment erzeugt, weil nicht geschieht, was man erwartet. Doch im Leben ist das weit weniger schön als im Livekonzert. Es bereitet uns Unbehagen, wenn wir etwas erleben, das dem widerspricht, was wir bisher für wahr gehalten haben. Die Psychologie nennt solche Erfahrungen »kognitive Dissonanz«.

Kognitive Dissonanz entsteht auch dann, wenn wir neue Erkenntnisse über etwas gewinnen. In der Wissenschaft kann so eine Dissonanz sehr hilfreich sein, denn sie lebt davon und neue Erkenntnisse bauen auf andere auf.

Die Bibel berichtet zwar, dass die Erde »rund« ist (Jesaja 40,22 und Hiob 37,12 im Urtext)², aber im Mittelalter war die allgemeine Lehre der Kirche, die Erde sei eine Scheibe. Wissenschaftler, die etwas Gegenteiliges behaupteten, kamen mit der religiösen Obrigkeit in Konflikt. Dieses »Wissen« führte dazu, dass die Seeleute Angst hatten, sie würden am Rande des Meeres von der Erde in die Hölle stürzen. Das antike Wissen über die Kugelgestalt der Erde

konnte erst durch die Weltumsegelungen von Ferdinand Magellan (1519–1522) und Francis Drake (1577–1580) eindeutig bestätigt werden. Die Menschen merkten: Wenn man lange genug in dieselbe Richtung fährt, kommt man irgendwann wieder da an, wo die Reise begonnen hat.

Auch in unserem Leben zeigen Dissonanzen an, dass wir etwas Neues lernen. Das ist manchmal überhaupt nicht angenehm, zum Beispiel wenn wir etwas Negatives erleben, das dem widerspricht, was wir bisher für wahr gehalten haben.

Jesus Christus spricht: »Wenn ihr mit mir verbunden bleibt und meine Worte in euch bleiben, könnt ihr bitten, um was ihr wollt, und es wird euch gewährt werden!« (Johannes 15,7).

Ich bin so froh, dass dies keine »Zauberformel« für mein Gebetsleben ist, dass dies nicht bedeutet: Alles, worum ich Gott bitte, wird er mir gewähren. Wie oft hätte ich als Kind dafür gebetet, dass Gott meinen Bruder in eine Heuschrecke verwandelt oder meine ältere Schwester in eine Prinzessin, die auf ewig in einem Turm eingeschlossen bleibt, wo sie mich nicht mehr hänseln kann (keine Sorge, ich liebe meine vier Geschwister von ganzem Herzen, aber manchmal habe ich mich ziemlich über sie geärgert). Wie oft hätte ich in der Schule gebetet: »Lieber Jesus, mach, dass sich X in mich und nicht in meinen Freund verliebt.« Und was, wenn mein Freund dasselbe Gebet für sich in Anspruch genommen hätte? Wir hätten Gott regelmäßig in den Wahnsinn getrieben!

Doch neben solchen egozentrischen Gebeten gibt es ja auch sehr viele, die berechtigt sind: für Notleidende, Kranke, gute Beziehungen. Wenn Johannes 15,7 wahr ist, wie kann es dann sein, dass ich schon so lange für eine bestimmte Sache oder Person bete, aber meine Gebete scheinbar unerhört bleiben?

DISSONANZEN ZEIGEN
AN, DASS WIR ETWAS
NEUES LERNEN.

In anderen Versen der Bibel geht es um Bewahrung. In den Psalmen steht zum Beispiel: »Denn er wird dich vor allen Gefahren bewahren und dich in Todesnot beschützen« (Psalm 91,3).

Von Kindheit an bin ich gerne in den Bergen gewesen. Ich liebe es, alleine oder mit meinem Hund unterwegs zu sein und Berggipfel zu erklimmen. Ich liebe das Abenteuer. Und manchmal würde ich mir wünschen, einfach sagen zu können: »Danke, Gott, dass du mich vor allen Gefahren bewahren und mich – sollte es so weit kommen – auch in Todesnot beschützen wirst.« Dann könnte ich Berg- und Klettertouren machen, die ich derzeit aus Mangel an Mut und vor allem Mangel an Können lieber meide.

Je älter ich werde, desto mehr wird mir auch bewusst, welche Gefahren die Berge mit sich bringen. Vor allem als Mitglied der Bergrettung bin ich des Öfteren mit diesem Thema konfrontiert. Da gibt es immer wieder Unfälle selbst von Menschen, die durchaus erfahrene Bergsteiger sind. Die größte Herausforderung für mich ist es allerdings nicht, Menschen, die tödlich verunglückt sind, zu bergen. Viel schwieriger ist es, den Angehörigen Trost zu spenden, wenn man selbst keine Antwort auf ihre Fragen hat: »Warum musste das passieren? Warum hat Gott das nicht verhindert? Wie kann es sein, dass wir Gefahren und Todesnot erleben, wenn Gott uns doch davor bewahren könnte?«

Wir merken, dass zwischen dem, was wir glauben und bislang für wahr gehalten haben, und dem, was wir aufgrund der veränderten Umstände plötzlich erleben, ein Graben entsteht, der breiter ist als der Grand Canyon.

Die Erfahrungen, die wir im Laufe der Zeit machen, rütteln unsere bequemen Vermutungen über Gott und die Welt auf und führen uns zu der Annahme, dass unsere Erkenntnis über Gott und sein Handeln möglicherweise unvollständig ist.

Die Unbarmherzigkeit dieser Welt zermahlt
langsam deine Träume.
Macht aus den Versprechen, die wir uns gaben,
einen närrischen Witz.
Und was einst schwarz und weiß erschien,
verschwimmt in unzähligen grauen Schleiern.
Wir verlieren uns selbst in Arbeit
und den Rechnungen, die wir zahlen müssen.
Es ist ein endloser Ritt ohne großen Schutz.
Wenn niemand dich auf deinem Weg begleitet, mein Blutsbruder.
Durch die Gemächer des Todes,
vorbei an denen, die in ihren eigenen Spuren fielen.
Immer weiter vorwärts ohne einen Blick zurück.
Nun, ich weiß nicht, wie ich mich fühle,
ich weiß nicht, wie ich mich heute Nacht fühle.
Ob ich selbst auf der Strecke geblieben bin,
ob ich verloren oder Land gewonnen habe.
Ich weiß auch nicht, warum ich diesen Anruf gemacht habe
oder ob irgendetwas hiervon nach allem überhaupt
noch etwas ausmacht.
Aber die Sterne strahlen hell wie ein enthülltes Geheimnis.
Ich werde weiter durch die Dunkelheit gehen,
mit dir in meinem Herzen, mein Blutsbruder.³

Bruce Springsteen
